

Auslandspresse

EL PAIS

Vor Syrien-Angriff nachdenken
Zu einer möglichen Militärintervention der USA in Syrien schreibt die spanische Zeitung:

„Zu einem Angriff auf Syrien fehlt nur noch der Feuerbefehl von US-Präsident Barack Obama. Aber vorher sollten die Amerikaner nachdenken. Das Regime von Baschar al-Assad verdient ohne Zweifel eine Antwort der Weltgemeinschaft. Gravierende Argumente des internationalen Rechts sprechen jedoch gegen einen Militärschlag. Es gibt keine Zustimmung der UN. Abgesehen von London und Paris sind Verbündete der Amerikaner eher zurückhaltend. Auch die Nato und die Arabische Liga zeigen wenig Begeisterung. In dem totalen Chaos in Syrien kann man nicht mit ein paar Raketen Ordnung schaffen. Zudem besteht der Verdacht, dass der Einsatz chemischer Waffen nur eine gezielte Provokation war, die dazu dienen sollte, die USA in die Rattenfalle des Syrien-Konflikts zu locken.“

derStandard

Zweck des US-Angriffs

Zu Syrien schreibt die österreichische Zeitung:

„Ein US-Angriff hätte zweierlei Zweck: das Signal, dass foul play – als ob das andere fair wäre – nicht geduldet wird; und eine faktische Rebalancierung der militärischen Kräfte, indem man der syrischen Armee Schaden zufügt. Aber all das funktioniert nur, wenn Assad und seine Verbündeten, außer vielleicht etwas Theaterdonner, im Wesentlichen stillhalten. Für den Iran steht die Normalisierung mit den USA auf dem Spiel – die so manchem Golfaraber und Israeli ohnehin missfällt. Hält es Präsident Hassan Rohani durch, Prioritäten zu setzen, oder geht Teheran in die Falle der eigenen „Achse des Widerstands“-Rhetorik? In Teheran gaben sich soeben der omanische Sultan Qabus und UN-Untergeneralsekretär Jeffrey Feltman – früher US-Vizeaußenminister und Botschafter im Libanon – die Klinke in die Hand. Ob ihnen Erfolg beschieden war, wird sich bald zeigen.“

Basler Zeitung

Möglicherweise keine Reaktion

Die Schweizer Zeitung kommentiert mögliche Reaktionen Syriens auf einen Militärschlag des Westens:

„Falls (der syrische Präsident Baschar al-) Assad die israelischen Reaktionen, die für das Überleben seines Regimes gefährlich sein könnten, in sein Kalkül mit einbezieht, wird er den Schlag der Allianz wegstecken, ohne sich direkt rächen zu wollen. Es wäre nicht das erste Mal, dass er auf eine Attacke nicht reagiert. So blieb er zum Beispiel passiv, als Israel seinen Atomreaktor zerstörte oder Waffenlager aus der Luft bombardierte. Einstecken, ohne zu reagieren: Das könnte auch dieses Mal Assads Überlebensstrategie sein, wenn ihm der Westen mit Marschflugkörpern eine Lektion erteilen will. Mit diesen werden zwar Zeichen gesetzt. Aber keine Schlachten entschieden. Das wird es Assad erleichtern, die Zerstörer und deren Geschosse als vorübergehende Unannehmlichkeit hinzunehmen.“

Libanon: Angst vor Militärschlag wird verdrängt

Gebet und Party an der Corniche

Neuer Flüchtlingsstrom aus Damaskus

VON MICHAEL WRASE
(BEIRUT/MASNA)

Am Mittwoch waren es fast 10 000 Syrer, die den syrisch-libanesischen Grenzübergang bei Masnaa überquerten. Und auch gestern riss der Flüchtlingsstrom nicht ab. Vier Erwachsene und fünf Kinder drängen sich in Ahmeds zerbeultem Mercedes. Die Großfamilie kommt aus Jobar, einem umkämpften Vorort im Osten von Damaskus. Nicht weit von dort waren vor neun Tagen die Giftgasraketen eingeschlagen. Über die mutmaßlichen Täter will Achmed nicht sprechen.

„Hier wimmelt es von Spitzeln und Agenten beider Seiten“, flüstert der erschöpfte Familienvater und deutet mit seiner Trinkwasserflasche auf einen kahl geschorenen Mann mit Bart. Misstrauisch mustert er die Insassen der Wagenkolonne, die sich im Schrittempo auf den Checkpoint der libanesischen Gendarmerie zubewegt.

Zweieinhalb Stunden brauchte Achmeds Familie für die knapp 50 Kilometer von Damaskus zur libanesischen Grenze. In der syrischen Hauptstadt sei es ruhig gewesen, sagt der Syrer und lächelt vielsagend. Ein syrischer Christ, den wir George nennen sollen, berichtet

dagegen von „extrem nervösen Soldaten und voll beladenen Armeelastwagen auf Abwegen“. Die Streitkräfte würden in Schulen umziehen und sich in den Gärten verlassener Villen einrichten. Das Versteckspiel habe bereits vor einer Woche begonnen.

„Schmerzhaftes Nadelstiche“

Wie die meisten Syrer an der Grenze von Masnaa will auch George die „wohl zu erwartenden Militärschläge der Amerikaner“ im etwas sicheren Libanon abwarten und dann nach Damaskus zurückkehren. Mehr als „schmerzhaftes Nadelstiche“ erwarte er von Obama nicht. Abdelrachman aus dem von Rebellen kontrollierten Douma hofft dagegen, dass sich die Situation in Syrien nach den Angriffen „grundlegend ändert“. „Wenn die Amerikaner losschlagen, wird auch die freie Armee in die Offensive gehen“. Die einmalige Chance müsse sie nutzen.

Die Beiruter Presse ist voll mit möglichen Angriffsszenarien. Die libanesischen Gegner des syrischen Präsidenten sehen die denkbaren Marschflugkörperangriffe auf Syrien geradezu herbei. Assads Freunde sind besorgt, weil sie sich über die möglichen Konsequenzen im Klaren sind. „Obama will unsere Überlebenslinie nach Syrien zerstören“, betont ein Aktivist der schiitischen Hisbollah verbittert. Entsprechend angespannt ist die Atmosphäre im Libanon. Aus Sorge vor den Reaktionen auf die prognostizierten Angriffe wurden die Schulen und Universitäten geschlossen. Die in erhöhte Alarmbereitschaft versetzte Armee bereitet sich auf die „Stunde X“ vor.



Im Vorfeld eines möglichen Militäreinsatzes des Westens reißt der Flüchtlingsstrom

Wirkliche Angst vor den womöglich bevorstehenden Ereignissen ist in Beirut aber nicht zu spüren. Die Cafés und Restaurants in der Flaniermeile Hamra sind voll besetzt. Beim Latte Macchiato studieren die Libanesen die Zeitungen. Mit einer Portion Galgenhumor erinnert ein Ladeninhaber an das amerikanische

Schlachtschiff New Jersey, das 1984 300 schwere Granaten auf verlassene syrische Artilleriestellungen im libanesischen Schufgebirge feuerte. 15 Ziegen und drei Esel seien getötet worden, verkündet er lachend. Einige Wochen später hätten sich die damals in Beirut stationierten Amerikaner und Franzosen zurückgezogen. In Syrien werde sich nun die Geschichte wiederholen.

Zwei Kilometer weiter, an der Beiruter Corniche, feiern unterdessen 400 Libanesen tanzend den „Martin Luther King-Tag“. Die Stimmung auf der sonnenüberfluteten Promenade ist geradezu euphorisch. Zu den Klängen von Michael Jacksons „Dance the Dream“ and

«Les chrétiens ne peuvent que redouter une intervention»

Entretien avec Haytham Manna, figure de l'opposition non armée syrienne

INTERVIEW: LAURENCE D'HONDT

Haytham Manna est une figure importante de l'opposition non armée syrienne. Vivant en exil, il est responsable du Comité de coordination nationale pour le changement démocratique (CCCND). Il s'oppose à l'intervention étrangère en Syrie et soupçonne que l'attaque chimique, réelle, est une manipulation.

Vous êtes opposant au régime de Bachar el-Assad, mais vous vous opposez également à l'intervention étrangère. Pourquoi?

Parce que cela va nous mener à une double impasse: la montée en force de la professionnalisation du conflit et celle des extrémismes. Les plus doués pour tuer ne sont pas les démocrates. Nous devons constater que chaque fois que l'on augmente le degré de violence, c'est Al-Qaida qui gagne sur le terrain. L'intervention étrangère va même faire deux vainqueurs et ils sont exactement à l'opposé d'une résolution pacifique du conflit: la mouvance islamiste et Bachar el-Assad.

Le président Bachar el-Assad peut-il sortir vainqueur d'une attaque militaire?

Oui, parce que l'intervention étrangère va donner raison à son discours anti-impérialiste, antisioniste,

anti-américain. Il va être affaibli militairement mais il va retrouver une popularité.

Vous assurez que l'attaque chimique est une manipulation. Qu'est-ce qui vous permet de l'affirmer?

Je défie John Kerry de donner une liste précise du millier de morts qu'il utilise pour déclencher une intervention militaire. Il n'y a pas plus de 500 morts. De plus l'arme chimique utilisée est de fabrication artisanale. Enfin, il est faux de dire qu'il n'est plus possible d'établir la vérité exacte. Il s'agit d'un coup

monté par un groupe qui a intérêt à ce que l'intervention étrangère ait lieu.

Pourquoi une telle manipulation aujourd'hui?

Parce que l'opposition syrienne est face à un double échec, politique et militaire. La Coalition de l'opposition syrienne qui dit être le principal groupe d'opposition – dans laquelle sont représentées les mouvances pro-saoudiennes, pro-qatariennes, pro-turques, pro-américaines – n'arrive pas à se mettre d'accord pour participer au processus de négociations de Genève. Elle ne veut

pas avoir à prendre de positions politiques dans une situation de faiblesse. Sur le terrain militaire, le chef d'état-major avait promis qu'il ferait des percées militaires importantes, mais elles n'ont pas eu lieu. L'opposition armée et islamiste était donc en train de faire face à une situation de faiblesse inédite. La récente déroute des Frères musulmans en Egypte allait évidemment accentuer plus encore son échec.

Quelle opposition représentez-vous?

Le CCCND représente plusieurs partis politiques, parmi lesquels les socialistes, les Kurdes, les communistes ainsi que tous les intellectuels et artistes syriens.

Quelle est la position des chrétiens face à l'intervention étrangère?

Le Vatican l'a condamnée officiellement. Il prône une solution politique. Nous regrettons seulement que le Vatican ne fasse pas plus de pressions pour libérer les évêques qui ont été enlevés en avril. Certes, il y a quelques personnalités chrétiennes qui se sont rattachées à la Coalition de l'opposition syrienne, comme Michel Kilo, mais elles ne représentent pas la population sur place. La population chrétienne en Syrie ne peut que redouter une intervention étrangère qui va radicaliser les plus violents.



Jeunes chrétiens syriens durant une messe du dimanche à Damas. (PHOTO: AFP)